

Predigt zu Lukas 15,1-10 – Gott sucht den Menschen
Liebe Geschwister in der Paulusgemeinde,
Deutschland sucht den Impfpass. Das ist die Werbekampagne
für die Impfung gegen Masern, Mumps und Röteln. Im
dazugehörigen Kinospot sucht ein Ehepaar mit viel
Bewegung und Rhythmus den Impfpass in ihrer Wohnung.
Der Slogan dazu lautet: „Jeder hat seine eigene Art Dinge zu
suchen. Dynamisch, mit System, hektisch oder kreativ. Aber
egal, wie du suchst, wichtig ist, dass du ihn findest.
Deutschland sucht den Impfpass.“

Auch ich musste meinen Impfpass für meine Corona-Impfung
suchen. Und ich vermute, dass es noch mehr Menschen so
geht und ging. Denn wer hätte gedacht, dass dieses labberige
Heftchen nochmal so viel Aufmerksamkeit erfährt! Und wenn
ich das so sage, wisst ihr auch gleich, dass ich nicht zu den
super sortierten Menschen gehöre. Ich hatte so drei bis vier
Ideen, wo er sein könnte. Das ist meistens so, wenn ich was
suche. Wenn der Gegenstand dann nicht dort ist, bekomme ich

leicht Panik und suche dann hektisch und kreativ an allen
möglichen und unmöglichen Stellen! Und manchmal ist es
dann so, dass mir in einem Stillen Moment, wenn ich an was
ganz anderes denke, doch noch ein Gedankenblitz kommt, wo
ich noch suchen könnte. So war es zum Glück auch beim
Impfpass. Ich hatte schon befürchtet er wäre weg. Aber
suchen und dann finden ist wirklich ein super Gefühl. Diese
Freude musste ich dann auch gleich mit meiner Frau ganz
analog und meiner restlichen Familie über WhatsApp teilen.

„Egal, wie du suchst, wichtig ist, dass du ihn findest.“ Das
könnte auch die Überschrift über dem 15. Kapitel des
Lukasevangeliums sein. Gott sucht aber nicht den Impfpass.
Gott sucht den Menschen. Er sucht uns. Er sucht dich.
Und diese Botschaft ist Jesus so wichtig, dass er drei ähnliche
Geschichten über das Suchen und Finden direkt
hintereinander erzählt. Wenn man etwas betonen will, dann
erzählt man etwas vielleicht zweimal. Aber dreimal zum
selben Thema ist ungewöhnlich. Dann ist es wirklich

Christian Schulte – 20.06.2021

superwichtig.

Hier ist es wie eine Pyramide mit drei Seiten. Jede Seite bietet einen anderen Blick auf die gleiche Sache. Aber an der Spitze läuft alles in einem Punkt zusammen. Dieser Punkt ist: Gott sucht jeden Menschen und freut sich, wenn er ihn findet. Eine Seite der Pyramide, nämlich die Dritte, wo ein Papa seine zwei Söhne sucht, haben wir in der Lesung schon gehört. Wir hören jetzt noch die erste und zweite Seite.

Predigttext: Lukas 15,1-10

Wenn Menschen über ihre Impfung reden oder ihren Impfpass fotografieren und bei WhatsApp teilen, dann kann es so etwas wie Impfneid geben. Warum hatte der einen Termin und ich habe noch keinen? Ich habe es doch eigentlich viel nötiger als der oder die? Hoffentlich klappt es noch mit der Impfung bis zur Reise! Ich hätte es gerne auch schon so einfach, ohne Schnelltests!

Spielte Neid bei den Pharisäern und Schriftgelehrten auch eine Rolle? Hätten Sie sich auch gerne mit Jesus unterhalten

und zusammen mit ihm gegessen wie die Zolleinnehmer und die anderen Leute, die als Sünder galten? Wenn wir an den älteren Sohn aus der Lesung denken, dann spielte Neid sicherlich eine Rolle! Er war neidisch, dass sein Vater seinem Bruder einen solchen Empfang bereitet hat.

Und Neid spielt sicherlich auch in der Gemeinde immer wieder eine Rolle. Warum machen andere solche Erfahrungen mit Gott, aber ich nicht? Warum steht immer xy vorne? Warum spricht mich nach dem Gottesdienst niemand an? Warum hat der oder die so viele Gaben und Talente und ich nicht? Warum bin ich nicht bei dieser Geburtstagsfeier eingeladen? Diese Gedanken sind total menschlich und verständlich. Und Jesus macht deswegen deutlich. Gott sucht alle Kinder. Auch den älteren, neidischen Bruder, der auf dem Feld ackert und arbeitet und zuhause geblieben ist. Diese Stelle ist die ausgestreckte Hand für die Pharisäer und Schriftgelehrten. Das Himmelreich öffnet sich im Mitfreuen und Mitfeiern.

Christian Schulte – 20.06.2021

Das ist übrigens in allen drei Geschichten so. Jedes mal wird am Ende die Freude über das Wiedergefundene geteilt. Der Hirte ruft seine Freunde und Nachbarn zusammen und genauso macht es die Frau, die ihre Münze wiedergefunden hat. Und es heißt, dass Gott und seine Engel sich genauso freuen über einen Menschen, der sein Leben ändert. Das Ziel von Gottes Suche nach den Menschen ist ein Leben in seiner Nähe. Das macht Gott glücklich. Gott kann es nicht gut haben, wenn ihm Menschen fehlen. Und darum erzählt Jesus Gottes Suche in drei Geschichten.

Ja, man könnte sogar sagen, Jesus erzählt Gottes Suche aus drei unterschiedlichen Perspektiven: Sohn, Heiliger Geist und Vater. In der ersten Geschichte geht es ja um einen Hirten, der eins von 100 Schafen verloren hat und sich auf die Suche macht. Das Bild vom Hirten konnte in Israel auch ein Bild für Gott sein. Jesus bezog es ganz klar auf sich, wenn er sagt: „Ich bin der gute Hirte.“ Man könnte also behaupten, dass die erste Geschichte die Suche Gottes in Jesus verdeutlicht. Jesus

sucht nach Menschen, wie ein Hirte sein Schaf sucht. Nichts anderes macht Jesus, wenn er hier mit den Ausgestoßenen feiert und isst. Jesus sucht den Einen von den Hundert.

In der zweiten Geschichte sucht eine Frau eine verlorene Silbermünze. Es ist ein Gleichnis mitten aus dem Alltag. Eigentlich besitzt sie zehn. Das Verhältnis ist hier nur noch 1:9, statt 1:99. Der Wert des Verlorenen im Verhältnis steigt. Die Dringlichkeit steigt. Das Suchen wird umso wichtiger. Und darum zündet die Frau eine Öllampe an, macht einen Großputz und fegt das ganze Haus.

Und so sucht Gott durch den Heiligen Geist. Er lebt in seiner Gemeinde und entfacht in Menschen ein Feuer, sodass sie sich auf die Suche machen und ihr Haus auf den Kopf stellen. Die suchende Frau kann ein Bild für die suchende Gemeinde sein. Durch uns sucht Gott Menschen. Das Haus ist das Umfeld in dem wir leben. Unsere Familie. Unsere Arbeit. Unsere Nächsten. Jeder ist wie eine wertvolle Münze, die

Christian Schulte – 20.06.2021

gefunden werden will und doch nichts tun kann, um gefunden zu werden. Sie kann ja nicht schreien oder laufen.

Und so betont diese Geschichte in besonderer Art und Weise, dass der Mensch von sich aus nichts tun kann, um gefunden zu werden. Gott muss sich durch seinen Heiligen Geist auf den Weg machen, um Menschenherzen zu berühren. Und dazu gebraucht er unter anderem uns. Fegen und suchen sind nicht unbedingt die angenehmsten Tätigkeiten. Aber die Freude über das Finden, überwiegt den Aufwand allemal!

Jetzt könnte man sagen: In der dritten Geschichte von dem Vater und den zwei Söhnen sucht ja niemand. Und auf den ersten Blick stimmt das: Der Vater sucht den jüngeren Sohn hier nicht aktiv. Er wartet. Gott als Vater sucht, indem er sehnsüchtig wartet. Aber das Verhältnis ist nochmal gesteigert, nämlich 1:1. Das macht den Verlust umso dramatischer. Es geht hier um ein Menschenleben.

Diese Geschichte ist zudem aus der Perspektive des Verlorenen erzählt. Der Sohn sucht letztlich den Vater. Die Suchbewegung geht in der Geschichte von ihm aus. Und gerade habe ich noch gesagt, der Mensch kann nichts tun, um gefunden zu werden. Ein Widerspruch? Nein! Es ist die Erinnerung an den guten Vater, die den Sohn umkehren lässt. Das Herz des Sohnes ist bereits berührt als er den Weg nach Hause einschlägt. Das braucht es immer, diese Berührung. Seine Suche hat seinen Ursprung bereits beim Vater. Gleichwohl muss er dann nach Hause laufen. Die Erinnerung alleine hilft ihm nicht weiter.

Und vor der gleichen Entscheidung steht dann auch der ältere Sohn. Hier sucht der Vater übrigens nun ganz aktiv. Der Vater überbringt persönlich die Einladung zur Party. Und es bleibt offen, ob der Sohn annimmt oder nicht.

Gott sucht den Menschen. Aktiv, durch seine Gemeinde, mit Herzensberührung, sehnsüchtig wartend. Und egal, wie er dich findet, wichtig ist, du bist dabei!